

## Slowenen statt Volksdeutsche

### Das Umsiedlungslager im Haus Saron in Wildberg von 1941 bis 1945

Der Anlass für die Recherche zu diesem Beitrag ist die Feststellung, dass offensichtlich zu diesem Thema in Wildberg wenig bekannt ist. Es gibt zwei Ausgangspunkte, die darauf hindeuten. Der erste führt zu einer ganz anderen, aber zeitgleichen Geschichte: nämlich zum Kriegsgefangenenlager in Wildberg im Gebäude des ehemaligen Reichsarbeitsdienstes. In den letzten Jahren kamen mehrere Anfragen von Nachkommen französischer Kriegsgefangener, die im ehemaligen Reichsarbeitsdienstlager untergebracht waren. Befragungen älterer Wildberger Zeitzeugen brachten eine Reihe von Geschichten zutage,

es wurden Namen erinnert und von Besuchen nach dem Krieg berichtet. Darüber wusste man also in Wildberg Bescheid.

Der zweite Ausgangspunkt ist ein Gedenkstein auf dem alten Wildberger Friedhof, der für acht slowenische Volksangehörige des Umsiedlungslagers Wildberg steht. Darauf stehen die Namen von vier Männern und vier Frauen unterschiedlichen Alters, die zwischen 1942 und 1945 gestorben sind. Nachfragen nach diesem Lager brachten keinerlei Aussagen aus der Bevölkerung. Eine alte Wildbergerin meinte, darüber

wisse sie gar nichts und setzte nach einigem Nachdenken hinzu, vielleicht sei das aber auch verschwiegen worden. Eine Nachfrage bei



*Das Haus Saron in den 1930er Jahren, damals im Besitz der Süddeutschen Vereinigung. 1940 wurde es von der Wehrmacht beschlagnahmt. Nach dem Krieg wurde es als Flüchtlingslager (Kreisdurchgangslager) genutzt bis zur Rückgabe an die Süddeutsche Gemeinschaft 1954.*

der Süddeutschen Vereinigung, den Besitzern des Hauses, ergab nur, dass das Haus Saron 1940 von der deutschen Wehrmacht beschlagnahmt worden sei und erst 1954 (nach dem Krieg waren Flüchtlinge untergebracht) wieder an die Süddeutsche Vereinigung zurückgegeben worden sei. Verwirrend war nur, dass auch die Besitzer des Hauses Saron offensichtlich keine weiteren Informationen mehr hatten. Deshalb bin ich der Ansicht, dass man diese dunkle Stelle des Hauses Saron und damit auch der Wildberger Geschichte

erhellen sollte, wenigstens soweit es heute noch möglich ist. Aber auch im Gedenken an die Menschen, die gezwungenermaßen von 1941 bis 1945 lebten und starben.

Was hat es nun mit dem Umsiedlungslager auf sich? Alles, was im Folgenden gesagt wird, bezieht sich auf die Veröffentlichung von Martin Grasmannsdorf über die Umsiedlungslager der Volksdeutschen Mittelstelle im Gau Württemberg-Hohenzollern von 1940 bis 1945.<sup>1</sup>

Zunächst zu den politischen Vorgaben. Nach dem Angriff auf Polen kündigte Hitler an, dass er die Volksdeutschen aus Ost- und Südeuropa nach Deutschland zurückführen wolle. Die Durchführung dieser Aufgabe wurde Heinrich Himmler übertragen. Er hatte drei Ziele anzustreben:

- die Zurückführung der für die endgültige „Heimkehr“ in das Reich in Betracht kommenden Reichs- und Volksdeutschen im Ausland,
- die Ausschaltung des „schädigenden“ Einflusses von solchen volksfremden Bevölkerungsteilen, die eine Gefahr für das Reich und die deutsche Volksgemeinschaft bedeuteten,
- die Gestaltung neuer deutscher Siedlungsgebiete durch Umsiedlung, insbesondere durch Sesshaftmachung der aus dem Ausland heimkehrenden Volks- und Reichsdeutschen.<sup>2</sup>



*Wildberg in den 1930er Jahren*

Der dritte Punkt war wohl das eigentliche Ziel, d. h. die Volks- und Reichsdeutschen später in den eroberten Gebieten anzusiedeln. Für die Umsiedlungsaktionen wurden 1939 Verträge mit Estland, Lettland und der Sowjetunion geschlossen. 1940 folgte ein weiterer Vertrag mit der Sowjetunion zur Umsiedlung von Bessarabiendeutschen und Deutschen aus der nördlichen Bukowina. Die Umsiedlungsaktionen erforderten einen hohen organisatorischen Aufwand, der vor allem von der Volksdeutschen Mittelstelle geleistet wurde. Diese 1935 gegründete Einrichtung hatte ursprünglich die Aufgabe, Kontakt zu den Volksdeutschen zu halten. Sie betrieb auch frühzeitig Lager für volksdeutsche Flüchtlinge aus Polen, der Tschechoslowakei und Österreich.

Ab dem Herbst 1940 ergab sich nun ein hoher Bedarf an Lagerkapazität für mindestens 200 000 Personen. Diese Unterkunftsmöglichkeiten wurden für den Gau Württemberg-Hohenzollern vom Heilbronner Gauleiter Richard Drautz ausgewählt. Hier sollten Unterkünfte für 20 000 Umsiedler bereitgestellt werden. Die Beschlagnahmeaktion war sehr genau geplant und erfolgte im Laufe eines Monats im November 1940. Sie betraf ausschließlich kirchliche Einrichtungen, nämlich Klöster, Heime, kirchliche Schulen. Die Häuser waren jeweils binnen weniger Tage zu räumen. Insgesamt waren es

23 katholische Einrichtungen (darunter zum Teil sehr große, wie die Klöster Neresheim, Weingarten und Sießen) und sieben Einrichtungen evangelischer Träger, zu denen auch das Haus Saron in Wildberg gehörte. Es wurde übrigens als letzte Einrichtung am 12. Dezember 1940 beschlagnahmt. Das zugehörige kleinere Haus Zion blieb der Süddeutschen Vereinigung, es wurde auch noch in kleinem Umfang als Erholungsheim genutzt, vermutlich auch als Wohnung der Hausmutter Pauline Schmidt und dreier Hausschwestern, die als Diakonissen für den Betrieb des Lagers dienstverpflichtet wurden. Es waren die Hausschwestern Paula Pröger, Marie Weik und Sofie Sammet.



*Im Gegensatz zum Haus Saron (rechts) verblieb das Haus Zion (links) bei der Süddeutschen Vereinigung. Es wurde in geringem Umfang als Erholungsheim und für Wohnzwecke genutzt.*

Oben wurde dargestellt, dass die Umsiedlungslager für Volksdeutsche vorgesehen waren. In Wildberg lebten aber Slowenen. Nach der Kapitulation Jugoslawiens im April 1941 wurden die Untersteiermark und Oberkrain dem Deutschen Reich angegliedert. Die dort ansässigen Slowenen galten in der Diktion des Dritten Reiches als „rassisch minderwertig“, aber dennoch als „gutrassig“. Sie wurden im Sommer 1941 von Rasseprüfern des Rasse- und Siedlungsamts erbbiologisch begutachtet und klassifiziert. Nachdem sie nach Deutschland verbracht wurden, sollten sie „eingedeutscht“ werden und

dann später helfen, den Osten zu kolonisieren. Es handelt sich also um zwangsdeportierte Slowenen. Das Ziel der „Eindeutschung“ scheiterte, es waren praktisch billige Arbeitskräfte: Zwangsarbeiter. Die „Absiedlung“ begann Ende Oktober und dauerte bis Anfang Dezember. Insgesamt wurden etwa 37 000 Slowenen in rund 300 Lagern in Deutschland untergebracht, im Gau Württemberg-Hohenzollern waren es wohl 5 900, davon lebten in Wildberg 104.

Über die Zustände im Haus Saron und über die Lebensverhältnisse der Slowenen konnte ich keine Unterlagen finden. Daher konnte ich nur auf Aussagen von Grasmannsdorf in Bezug auf allgemeine Dienstanweisungen und die Zustände in anderen Lagern zurückgreifen. So war zum Beispiel geregelt, dass es ein wöchentliches Taschengeld von 1,50 Reichsmark für Erwachsene und für Kinder von 0,75 RM geben sollte. Aber Männer und Frauen waren grundsätzlich verpflichtet, zu arbeiten, und sie hatten zwei Drittel ihres Netto Lohnes abzugeben. Die Familien blieben in der Regel zusammen. Von anderen Lagern wissen wir von Geburten und Todesfällen (siehe Wildberg). Es gab auch Beispiele von Eheschließungen. Die Slowenen stammten überwiegend aus der Landwirtschaft, des-

halb waren, vor allem im Schwäbischen Oberland, die Mehrzahl in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt. Für Wildberg konnte ich in Bezug auf die Arbeitsstellen nichts herausfinden. In den in Frage kommenden Industriebetrieben im Raum Wildberg waren keine Unterlagen aus dieser Zeit mehr aufzufinden. In allen Lagern waren die Bedingungen sehr schlecht, die Ernährung sehr dürftig, die Bekleidung unzureichend, die hygienischen und sanitären Möglichkeiten miserabel. Als Richtwert galt: „Es genügt vollständig, wenn die Slowenen im Besitz eines Arbeitsanzuges sind, in ihrer alten Heimat waren



*Gedenkstein auf dem Friedhof für die in Wildberg verstorbenen Lagerinsassen*

sie auch nicht besser ausgestattet“, und „es genügt vollständig, wenn die Slowenen mit Holzschuhen ausgerüstet werden“<sup>3</sup>. Für die medizinische Betreuung war meist der Ortsarzt zuständig. Die schulische Betreuung der Kinder sollte durch Laienkräfte im Lager erfolgen. Zu beiden Punkten gibt es in Wildberg keine Unterlagen.

Von allen Lagern ist bekannt, dass ein sehr rüder Ton von der Lagerleitung her bestand und grobe Übergriffe an der Tagesordnung waren. Der Wildberger Lagerleiter Johannes Braun muss besonders brutal gewesen sein. Die Aussage der beiden Diakonissen Marie Weik und Paula Pröger beim Spruchkammerverfahren 1948

lautete: „Wir können bezeugen, dass Braun brutal und rücksichtslos gegenüber den Slowenen war.“ Auch sie (die Diakonissen) hätten sehr unter ihm gelitten.<sup>4</sup> Interessanterweise wurde Braun am Tag des Einmarsches der Franzosen „barfuß durch die Stadt gejagt und im Schlosshof standrechtlich erschossen“.<sup>5</sup> Gleichzeitig wurde die 21jährige Anna Borstner (Lagerinsassin) ebenfalls erschossen. Zu beiden Fällen gibt es offensichtlich keine Unterlagen.

In den im Hauptstaatsarchiv Stuttgart gelagerten Archivalien der Stadt Wildberg<sup>6</sup> gibt es einen einzigen Hinweis auf das Umsiedlungslager. Der Wildberger Bürgermeister solle alle Ausländer an das Landratsamt melden, die am Kriegsende

in Wildberg lebten. In einem Brief vom 6. Februar 1946 listet er die französischen Kriegsgefangenen, die polnischen und russischen Zivilarbeiter mit ihren jeweiligen Arbeitsstellen auf und schreibt dann: „Eine namentliche Liste der Angehörigen des früheren Umsiedlungslagers Nr. 27 (Haus Saron) konnte nicht aufgestellt werden. Sämtliche Karteien und Erfassungslisten, überhaupt alle Akten des Umsiedlungslagers wurden im April 1945 von französischen Truppen und den Angehörigen des Umsiedlungslagers selbst vernichtet. Medizinische Akten können gleichfalls nicht vorgelegt werden, weil die ärztlichen Betreuungsakten fehlen.“

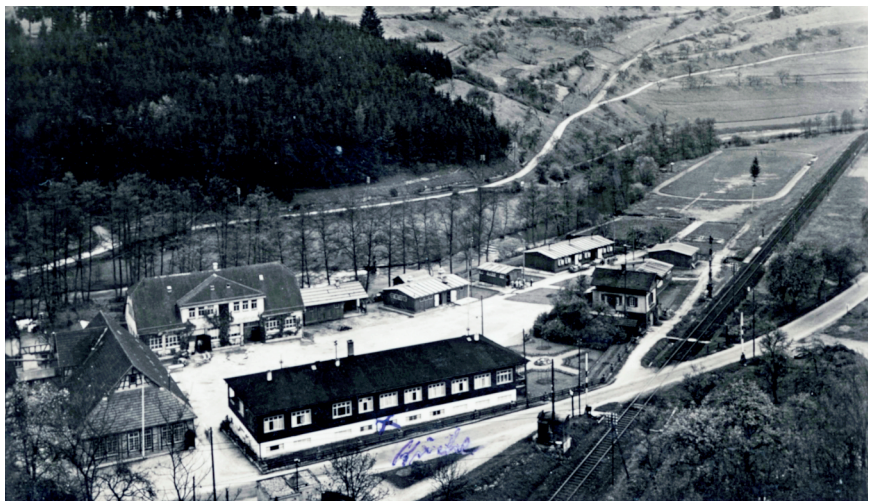
Die Lager kamen nach dem Einmarsch der Franzosen unter deren Verwaltung, mussten aber von den Kommunen versorgt werden. Der Rücktransport der Slowenen in ihre Heimat erfolgte im August 1945. Auch wenn wir wenig über das Leben der Slowenen in Wildberg wissen, so erinnert uns wenigstens der Gedenkstein im Alten Wildberger Friedhof an sie. Die Toten waren in Einzelgräbern bestattet, diese sind aber inzwischen aufgelassen.

**Anmerkungen:**

- 1 Martin Grasmannsdorf, Die Umsiedlungslager der Volksdeutschen Mittelstelle im Gau Württemberg-Hohenzollern 1940-1945, Berlin 2013.
- 2 Grasmannsdorf (wie Anm. 1), S. 14-15.
- 3 Handbuch für Lagerführer, Loseblattsammlung, Bl. 6, Gauersatzführung Heilbronn, o. D.
- 4 Eidesstattliche Erklärung Wildberg vom 21. Februar 1948; Spruchkammerverfahrensakte Otto Kull: StAS Wü 13 T2 Nr.2571/478 und Nr.1092/089 (Staatskommissariat für die politische Säuberung).
- 5 Aussage eines Zeitzeugen, 2014.
- 6 HSTA Stuttgart, A 573 A, Bü 416.

**Bildnachweis:**

- S. 169, 170.: Autor  
 S. 172: Horst Roller  
 S. 171, 173: Kreisarchiv Calw, S 9 (Postkartensammlung)  
 S. 174: Hans Schabert



*Die Gebäude des Reichsarbeitsdienstes in Wildberg wurden während des Kriegs als Zwangsarbeiter- und Gefangenenlager benutzt.*



*Ein Blick heute von der Wildberger Schlossruine auf die Kirche.*